

**SCHNEISINGEN:** Das einzige Aargauer Hotel mit diesem Prädikat

# Eine Million statt nur fünf Sterne

Die «Wiesenlodge» auf dem Waldhof wird als einzige Unterkunft im Aargau von Schweiz Tourismus als «Million-Stars-Hotel» beworben.

**REINHOLD HÖNLE**

«Wenn wir früher beim Wäldchen hinten Brennnesseln schnitten, haben wir oft gesagt: «Das ist der schönste Platz auf unserem Land. Hier sollte man eigentlich einen Liegestuhl hinstellen und die Aussicht auf die Lägeren geniessen», erzählt Maria Borner, die mit Ehemann Markus auf dem oberhalb des Dorfkerns von Schneisingen gelegenen Waldhof lebt und wirtschaftet. «Als wir Ende 2019 über Agrotourismus vom Projekt «Million-Stars-Hotel» erfuhren, erinnerten wir uns daran und überlegten, wie unsere Bewerbung aussehen könnte.» Natürlich war ein Bett allein nicht originell genug und eine Übernachtung unter freiem Himmel bei Regen doch etwas ungemütlich.

Das Paar, das seit dem Auszug von Markus Borners Eltern 2015 deren ehemalige Wohnung im Waldhof-Wohnhaus als Bed & Breakfast nutzt, begannen, mit dem lokalen Zimmermann Josef Lehmann und dem pensionierten Architekten Fritz Gläser Ideen zu schmieden. Zuerst schien ein Podest die Lösung, auf dem das Bett gestanden hätte, das bei Bedarf mit einem Plexiglasdach geschützt worden wäre. Als die Ehefrau des Architekten die Pläne und den Ort sah, sagte sie jedoch zu ihm: «Da musst du doch mit Naturmaterialien arbeiten!» Das führte zum



Maria und Markus Borner im schönen Frühstücksraum

BILDER: RHO

heutigen, drei mal drei Meter messenden Würfel aus Schweizer Fichtenholz. Bei trockenem Wetter kann man auf dem Flachdach übernachten, das über eine Aussentreppe erreichbar ist, und hat den Sternenhimmel über sich. Andernfalls befindet sich darunter ein liebevoll eingerichtetes Schlafzimmer. «Der Clou ist, dass es zwei grosse Flügeltüren hat, die ermöglichen, dass man es nach vorne komplett öffnen kann», schwärmt Markus Borner. «Dann hat man immer noch einen tollen Ausblick auf Himmel und Erde.»

## Tochter schrieb eine Geschichte

Um die Aufmerksamkeit der Schweiz-Tourismus-Jury noch mehr auf dieses, einem Tiny House ähnelnde Konzept zu lenken, schmückten sie es mit der Geschichte «Wo sich Fuchs und Hase

gute Nacht sagen» aus, welche die Atmosphäre rund um die Wiesenlodge Kindern und Erwachsenen näherbringt. «Die hat unsere Tochter Tabea, eine talentierte Schreiberin, beigesteuert», erzählt Maria Borner. Ihre vier erwachsenen Kinder zieht es immer wieder nach Hause. Fabian (26), der Landwirt gelernt hat und nun in der Landi arbeitet, hilft dem Vater bei den Milchkühen, der Kalbermast sowie beim Anbau von Raps, Mais und Zuckerrüben. Tabea (24) ist Logopädin. Samuel (18) hat das KV gerade erfolgreich abgeschlossen, und Kaufrau Leonie (23) kümmert sich um ihr Pferd. Ein zweites gehört der Mutter.

«Wir halten unsere Pferde robust in einem offenen Stall, damit sie selbst entscheiden können, ob und wann sie auf die Weide wollen», betont Maria



«Elfriede Birnbaum» – ein ehemaliger Bauwagen mit zwei jungen Gästen

Borner. «Mit ihnen können auch geübte Gäste reiten. Kinder führen wir öfters auf unseren zwei Eseln herum.»

Das neueste Angebot ist «Elfriede Birnbaum», ein alter Bauwagen, der mit viel Holz zum Wohnwagen ausgebaut und verkleidet wurde. Er bietet ein Etagenbett, darunter ein Sofa sowie eine Kohnische, einen Tisch und einen Holzofen.

## Tapetenwechsel für Städter

Fast alle Gäste auf dem Waldhof, die sich auf der Homepage [imwaldhof.ch](http://imwaldhof.ch) ins Gästebuch eintragen, loben den Zmorge, zu dem viele eigene Produkte gehören: Milch, Eier, Beeren, Kräuter und Brot. «Während Corona hatten wir Familien zu Gast, die in der Stadt wohnen und einen Tapetenwechsel brachten», erzählt Maria Borner. «Die

schwärmten in den höchsten Tönen von unseren aromatischen Erdbeeren, da sie wohl noch nie reife, unbehandelte Früchte frisch aus dem Garten gegessen hatten.» Ob all ihren Aktivitäten und den pandemischen Herausforderungen sind die Borners bisher nicht dazu gekommen, in der Wiesenlodge probezuschlafen. «Als der Rohbau fertig war, haben wir uns mit einem Glas Wein noch dort hingesetzt und überlegt, was noch gäbig wäre. Aber seit sie fertig eingerichtet ist, kamen wir nicht mehr dazu. Ausserdem ist sie fast immer ausgebucht.»

Die eingeschränkte Ausstattung der Lodge wurde übrigens bisher nur ein einziges Mal beanstandet: Während der Euro vermisste ein Gast ein Fernsehgerät. Der Sternenhimmel hat ihn jedoch mehr als entschädigt.

**EHRENDINGEN:** Arbeitstag des Natur- und Vogelschutzvereins gegen Neophyten

# Ab in den Abfallsack!

Neophyten breiten sich auf Kosten einheimischer Arten aus und schaden so dem Ökosystem. Freiwillige helfen im Schladwald, sie auszureissen.

**ISABEL STEINER PETERHANS**

Am Samstag führte der Natur- und Vogelschutzverein Ehrendingen wie jedes Jahr einen halbtägigen Arbeitstag durch. Dabei ging es den Neophyten «an den Kragen». Neophyten sind Pflanzen, die bei uns absichtlich eingeführt oder versehentlich eingeschleppt wurden und in der Folge verwildert sind. Diese gebietsfremden Pflanzen haben sich gut in unsere Umgebung integriert. Einige dieser Pflanzen verhalten sich jedoch inva-

siv, das heisst, sie verdrängen einheimische Arten und tragen so zum Rückgang der biologischen Vielfalt bei.

Nach einer kurzen Instruktion durch Präsident Urs Büchi, welche «Schädlinge» genau eliminiert werden sollen, machten sich die rund fünfzehn Teilnehmenden daran, Neophyten wie das Drüsige Springkraut, die Coldrute und das Berufkraut auszureissen. Die Route führte die Ehrendinger Gruppe die Surb entlang, durch den Schladwald und weiter auf den Spazierwegen.

Verstaut wurden die Neophyten unterwegs in Abfallsäcken, später wurden sie dann in dafür eigens bestimmten Kübeln vorschriftsgemäss entsorgt. «Einige sehen zwar richtig schön aus», sagt Urs Büchi, «aber sie richten viel Schaden an. Deshalb müssen sie ausgerissen werden.»



Kein Fall für den Kompost! Rosmarie und Heinz Erismann entsorgen die Neophyten in einem Abfallsack

BILDER: ISP



**Gilbert Bächli, Ehrendingen:** «Das Ausreissen der Neophyten ist wichtig, und zwar bevor sie zu blühen beginnen. Auch müssen sie richtig entsorgt werden. Schön, dass sich so viele für den Arbeitseinsatz engagieren.»



**Erika Schwitter, Ehrendingen:** «Es ist gut, dass ich aktiv etwas gegen diese Invasion unternehmen kann und mich so im Dorf mit dieser Freiwilligenarbeit engagieren kann. Mit vereinten Kräften gelingt dies sowieso besser.»



**Markus Frauchiger, Ehrendingen:** «Prima, dass solche Arbeitstage vor Jahren bereits ins Leben gerufen wurden. So wird die Bevölkerung dafür sensibilisiert. Ehrendingen hat im Vergleich zu anderen Gemeinden eher wenig Neophyten.»



**Urs Büchi, Natur- und Vogelschutzverein, Ehrendingen:** «Seit vierzehn Jahren ist der Verein daran, gegen Neophyten anzugehen. Wenn auch punktuelle, kleine Erfolge erzielt werden konnten, wird die Bekämpfung eine Daueraufgabe bleiben.»



**Heinz Erismann, Ehrendingen:** «Die Neophyten als einheimisch zu erklären, wäre einfacher. Nein, Spass beiseite! Ich leiste einen bescheidenen Beitrag. Ich beobachte viele Spaziergänger, die Neophyten freiwillig ausreissen.»